

Dr.

V
verbinden

O
öffnen

G
GEFÜHLE &
GEDANKEN

E
entwickeln

L
leben

MIRIAM VOGEL, Dr. phil. - Eidgenössische Psychotherapeutin
PRAXIS für Psychotherapie, Psychoanalyse & Psychosomatik
DEUTSCH, ENGLISCH, Französisch, Italienisch

BALINT - GRUPPE:

Supervision in der Gruppe

für Psychiater, Psychotherapeuten, Klinische Psychologen
(in und nach Ausbildung)

Leitung Dr. phil. Miriam Vogel
Eidg. anerkannte Psychotherapeutin, Klinische Psychologin FSP
Psychoanalytikerin IPA, Balint-Gruppenleiterin SBG
Gruppenanalyse-Weiterbildung SGAZ

Ort Praxismgemeinschaft Unionstrasse 3, 8032 Zürich
www.psychotherapie-drvogel.ch

Zeit & Dauer Donnerstag, Doppelsitzung 18.30 – 20.00 Uhr, 1x monatlich
kontinuierliche „slow-open“ Gruppe

Beginn nach Vorgespräch
Anmeldung miriam.vogel7@bluewin.ch oder 043 343 90 52
Kosten 480.— pro Doppel-Gruppensitzung
(aufzuteilen auf die Gruppenteilnehmenden)

Methoden Im Gesprächsaustausch bietet die Balint- Gruppe die Möglichkeit zum Verständnis von erschwerten Therapieentwicklungen mittels Selbstreflexion als Fachperson in der vorgestellten oder berichteten Therapie- und in der Institutionsarbeit mit Patienten

Meine Gruppenleitung basiert auf den Konzepten der Gruppenanalyse nach S.H. Foulkes der selbstreflektierenden Supervisionsgruppen nach M. Balint und der Arbeitsgruppe nach W.R. Bion

Was ist Balintarbeit?

Michael Balint (1896-1970) wuchs als Sohn eines Allgemeinpraktikers in Ungarn auf und wurde als Schüler von Sandor Ferenczi (1873-1933) Psychoanalytiker.

Sigmund Freud (1856-1939), der Begründer der Psychoanalyse, hat erkannt, dass in jeder zwischenmenschlichen Beziehung sich nicht nur bewusst intendierte Interaktionen ereignen, sondern auch vielschichtige unbewusste emotional bedeutsame Vorstellungen, Erwartungen und Befürchtungen mitschwingen, die aus früheren lebensgeschichtlichen Erfahrungen stammen, und in die aktuelle Begegnung übertragen werden. Die Psychoanalyse erforscht seitdem diese Phänomene von Übertragung (vom Patienten auf den Therapeuten) und Gegenübertragung (als Reaktion des Therapeuten auf den Patienten) systematisch und erkennt darin deren therapeutischen Nutzen. Voraussetzung für das Erkennen dieser Phänomene ist, dass der Therapeut in der Begegnung mit „gleichschwebender Aufmerksamkeit“ darauf achtet, was er vom Patienten wahrnimmt, als auch darauf, was in ihm selbst an Empfindungen, Bildern und Fantasien aufsteigt, um zu einem tiefer gehenden Verstehen des Patienten zu gelangen.

Ferenczi und Balint sind als Psychoanalytiker immer noch von grossem Interesse, unter anderem da sie sich intensiv mit der Beziehung Analytiker/Patient auseinandergesetzt haben. Nach seiner Emigration nach London arbeitete Balint ab 1949 zuerst mit Gruppen von nichtärztlichen Mitarbeitern der Tavistock Clinic und dann mit Gruppen von Hausärzten und entwickelte mit diesen Gruppen, die sich als Trainings- und Forschungsgruppen verstanden, die jetzt nach ihm benannte **Balintarbeit**: In einer Gruppensitzung berichtet ein Gruppenteilnehmer von einem Patienten/Klienten/Schüler etc. Anschliessend folgt eine frei assoziierende Diskussion unter den Gruppenteilnehmern, geführt vom Gruppenleiter. In der Diskussion gilt das Hauptinteresse der Beziehung zwischen Therapeut und Patient. Diese Arbeitsweise hat sich in vielen Berufsgruppen bewährt, in denen Beziehungen mit sich anvertrauenden Menschen wichtig sind, im Gesundheitswesen wie auch bei Seelsorgern, Lehrern und Juristen.

Eine Balintgruppen – Sitzung mit Selbsterfahrungsteil:

Die **Teilnehmer** einer Balintgruppe sind Berufspersonen, in deren Arbeit die Beziehung zu ihren Patienten, Klienten, Schülern wichtig ist.

Der **Rahmen** einer Balintgruppe: **Balint-Kleingruppen** haben 8-10 Teilnehmer plus Leiter. **Balint-Grossgruppen** haben einen Innenkreis von 8-10 Teilnehmern plus Leiter und Coleiter und ein Aussenkreis von weiteren wohl mindestens 20 Teilnehmern. Ziel der Gruppenarbeit ist es, durch Erforschung des Beziehungsgeschehens zwischen Referent und Patient mittels psychoanalytischer Technik (freier Assoziation und Deutung) das Ungesagte ans Tageslicht zu bringen und damit zu einem besseren Verständnis der Beziehungsdynamik zu finden.

Der Ablauf einer Balint-Kleingruppen-Sitzung mit Selbsterfahrungsteil:

1. Ein Teilnehmer meldet sich als **Referent** und erzählt von einem konkreten **Beziehungsgeschehen** mit einem Patienten und formuliert die Fragestellung zum vorgestellten Beziehungsgeschehen. Nach der Falldarstellung werden Verständnisfragen der Gruppenmitglieder beantwortet.

2. In der anschliessenden **Gruppendiskussion – ohne Beteiligung des Referenten** - begeben sich die Gruppenteilnehmer auf eine **assoziative Entdeckungsreise**. So gelingt, es mittels Spiegelphänomenen, die sich in der Gruppe einstellen, die vorwiegend unbewussten Beziehungsaspekte sichtbar zu machen. Dabei übernehmen die Gruppenmitglieder identifikatorisch oft die Rollen der am Beziehungsgeschehen beteiligten Personen. Jeder reagiert auf die Erzählung auf Grund eigener Erfahrungen und mit Gedanken und Empfindungen im Zusammenhang mit dem dargebrachten Beziehungsgeschehen. Inhalt und Averbales des Dargestellten geben Hinweise auf Beziehungsmuster zwischen Patient und Referent, die ähnlich sind wie die Beziehungsmuster zwischen Patient und seinen Nächsten. Wenn wir in der Balintgruppe wagen, unsere emotionalen Reaktionen und Phantasien mitzuteilen, entsteht ein facettenreiches Abbild dieser Beziehungen des Patienten. Die Balintgruppe nutzt somit das Gesamte der Reaktionen wie ein Instrument, um bisher nicht Sichtbares zum Patient wahrnehmen zu können.

3. Der **Balintgruppen-Leiter** hat eine strukturierende und interpretierende Aufgabe. Er regelt die Zeiteinteilung und hält in der assoziativen Diskussion die Beziehungsdynamik Referent-Patient als roten Faden im Zentrum. Er achtet auch auf die Interaktionen in der Gruppe, die zusätzlich Hinweise zum Beziehungsmuster geben, und deutet die auftauchende Phänomene. Das institutionelle Umfeld und dessen Einflüsse auf das geschilderte Beziehungsgeschehen werden in die Betrachtung miteinbezogen, wobei auch die Möglichkeiten und Grenzen des helfenden Handelns sichtbar gemacht werden.

4. Nach der Gruppendiskussion gibt **der Referent** zu den erhaltenen Beiträgen der Gruppenmitglieder eine Rückmeldung, was für das Beziehungsverständnis hilfreich war. Der Referent geht in der Regel neugierig und mit neuer Freiheit in die nächste Begegnung mit dem Patienten. Oft verändern sich dadurch plötzlich bisher festgefahrene Situationen, und Patienten zeigen sich auf neue Weise. **Die Gruppenmitglieder** können auch selbst in Gedanken an ähnliche Patientenbeziehungen eintauchen und, wenn die Arbeit gelingt, entsteht ein gestärktes Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten als hilfreicher Therapeut.

5. Der **Selbsterfahrungsteil** in der Gruppensitzung: Natürlich haben unser Beziehungserleben als Referent mit einem Patienten oder als mitempfindendes Gruppenmitglied genau so sehr auch mit uns selber zu tun (Warum geraten wir oft mit denselben Patienten in einen Clinch? Warum hat einen dieses Beziehungsgeschehen so besonders stark angesprochen? In welchen Zusammenhängen kennen wir das vorgestellte Beziehungsgeschehen aus persönlicher Erfahrung?). Selbsterfahrung im engeren Sinn ist zwar nicht das Anliegen der Balintarbeit, doch müssen die Gruppenmitglieder die Bereitschaft mitbringen, „eine gewisse Veränderung der Persönlichkeit“ (M. Balint) zuzulassen. Dabei geht es hauptsächlich um die berufliche Dimension, in welcher sich verbessertes Verständnis eigener Emotionen positiv auswirken. Auf diese Aspekte – vor allem des Referenten - gehen wir in der **Balintgruppe mit Selbsterfahrungsteil** ansatzweise ein und vertrauen darauf, dass jeder Gruppenteilnehmer mit den Eigenheiten und Empfindlichkeiten für bestimmte Aspekte der vorgestellten Beziehung besonders hell-sichtig ist und für sich davon profitiert, diese Aspekte in den grösseren Zusammenhang eigener Beziehungsmuster einordnen zu können.